

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 109 (1983)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Telespalter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Vor vier Jahren hatte das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) in einer fünfhundertseitigen Selbstbetrachtung unter anderem auch sein häusliches Finanzgebaren gepriesen; ich will hier bloss die Quintessenz zitieren, wonach «in einer Fernseh-anstalt eben kein Ziel-Gegensatz von Kreativität und Wirtschaftlichkeit bestehen muss. Gerade der stete Zwang zu einem dem Programm entsprechenden und nicht entsprechenden Wirtschaftlichkeitsprinzip setzt finanzielle Ressourcen frei, um die Erfüllung des Programmauftrages mit seiner künstlerischen Kreativität überhaupt erst sicherzustellen.»

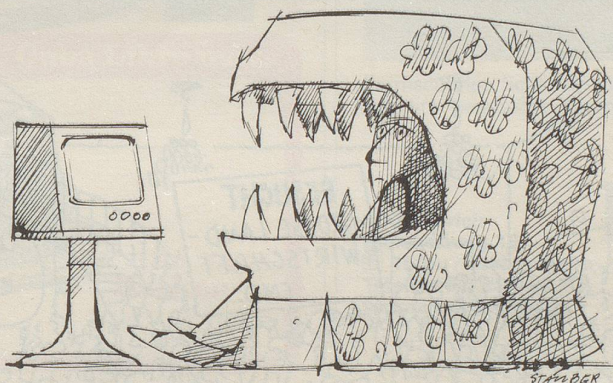
Doch die schönen Deklamationen waren offenbar nicht einmal soviel wert wie das Papier, auf das sie gedruckt wurden. Denn neulich hat – wie die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» berichtet – der rheinland-pfälzische Haushalts- und Finanzausschuss dem ZDF, das auf den Sommer eine weitere Aufstockung der Abonnementsgebühren fordert, eine «scharfe Rüge» erteilt: der Rechnungshof bescheinigt der Anstalt eine

## «Riesige Leiber – kleine Köpfe»

«nahezu verschwenderische Ausgabenpolitik».

Der Leiter des ZDF, Intendant Stolte, bezieht ein stolzes Jahresgehalt von 240 000 Mark, sieben Prozent mehr als der Bundeskanzler, und 40 Prozent der 3200 Mitarbeiter sind dementsprechend in die hohen und höchsten Besoldungsränge des öffentlichen Dienstes eingereiht. Nicht minder grosszügig sind die Renten

und die mannigfachen Zuschüsse bemessen: Überversorgungen bis zu 144 Prozent oder beispielsweise die Abgeltung eines nicht beanspruchten Ferienmonats mit über 25 000 Mark. So gelang es dem ZDF, seine Personalkosten zwischen 1979 und 1981 um 36 Prozent höher zu treiben als die durchschnittliche Steigerung der Personalkosten in den Bundesländern; ein Rekord, der nur



noch von den 46 Prozent des Südwestfunks überboten wird.

Die Intendanten dieser beiden Anstalten haben sich jedoch dagegen verwahrt, dass ihre «künstlerischen Unternehmen» mit unpassenden Wertmassstäben des öffentlichen Dienstes oder privater Wirtschaftsunternehmen gemessen werden. Die ihnen eigene Grosszügigkeit beim Geldausgeben beweisen die beiden Herren auch bei der Interpretation des «Künstlerischen»: so wurde ein Mitarbeiter des ZDF, der wegen erwiesener Unfähigkeit in Pension ging, zusätzlich noch mit einer Sonderzulage von 300 000 Mark beschenkt.

Da wundert's einen nicht, dass der ARD-Programmdirektor Schwarzkopf dem ZDF und dem Südwestfunk einmal das Schicksal der Dinosaurier prophezeit hat: «Riesige Leiber, kleine Köpfe – zum Absterben bestimmt.» Doch leider vermögen, wie die Erfahrung beweist, die korrigierenden Naturgesetze den gigantomanisch aufgeblähten öffentlich-rechtlichen Monopolanstalten nichts anzuhaben.

Telespalter



## Nebis Wochenschau

● **Rätsflug.** Der Bericht von den Budgetberatungen irgendeines Rates irgendwo in der Schweiz trug den fetten Titel: «Alle reden vom Sparen, keiner weiss wo.»

● **Elektroschock.** Nicht nur Lampenbirnen, auch die Schweizer selber strahlen: Es ist tatsächlich gelungen, 1982 etwas weniger mehr Strom zu verbrauchen.

● **Justitia.** Nach dem Entscheid des Bundesgerichts verdient eine Hausfrau, die gestorben ist, mehr als jene, die ihrem Mann den Haushalt besorgen ...

● **Das Wort der Woche.** «(S)Explosion» (gefunden in der «Züri Woche»; gemeint ist die Ausbreitung des «schmuddeligen Gewerbes»).

● **GerettET.** Ein Basler flüchtete vor der Fasnacht in die Ferien. Er hatte so schon ETs mehr als genug gesehen.

● **Oho!** Der wortgewandte Heinrich Böll stellte fest: «Es gibt wenig Arbeit, aber sehr viel zu tun!»

● **Grube.** Bundesrat Willi Ritschard sagte: «Ich komme mir als Schweizer Finanzminister bald vor wie ein Bestattungsunternehmer: Ich begrabe nichts als Hoffnungen.»

● **Blagade.** Die eidgenössische Jury, die alle im Vorjahr erschienenen Schweizer Plakate zu begutachten hat, klagt über das schlaffe Resultat.

● **Musik.** Als Radio DRS II zum 100. Todestag Richard Wagners volle 16 Stunden den «Nibelungen» widmete, brachte das 1. Programm entsprechende Wetterberichte. Zum Beispiel: «Über dem <Ring> liegt noch für eine halbe Stunde Nebel.»

● **Advokatur.** Alles was recht ist: In der Schweiz hat sich die Zahl der Anwälte von 1970 bis 1980 verdoppelt.

● **Obolus.** Auf die Fragen der Entwicklungshilfe kennt der Schweizer zwei Antworten: «Mehr!» und «Mir!»

● **Tempo.** Bereits laufen Veranstaltungen an im Hinblick auf «Jahrhundertende/Jahrtausendwende».

● **Die Frage der Woche.** In einer Glosse mit dem Titel «Das Positive, wo bleibt es denn?» warf Dieter Fringeli die Frage auf: «Ist nicht jedes Kunstwerk, so negativ es sich auch geben mag, «positiv»?»

● **Sportwunder.** «Eislauf-Opa» Franz Krienbühl (53) holte sich in Davos seinen 13. Schweizer-Meister-Titel. Merke: Alter schützt vor Leistung nicht.

● **Ein Polizeigesetz** wurde im Zürcher Kantonsparlament durchberaten. Was dabei herauskam, wurde dann wie folgt zusammengefasst: § 1: Die Polizei hat immer recht. § 2: Sollte dies einmal nicht zutreffen, tritt automatisch § 1 in Kraft.

● **Kernsatz** aus einem Radiobericht aus Jerusalem: «Eine Handgranate explodierte inmitten der Friedensdemonstranten ...»

● **Die Erklärung der Woche.** Franz Klammer zu den österreichischen Abfahrtsniederlagen: «Es war der Schnee, der nicht zu unseren Ski passte.»

● **Wie sich die Zeiten gleichen.** Am Tag, an dem die ganze Welt mit Sendungen und Artikeln über die Machtergreifung Hitlers vor 50 Jahren überschwemmt wurde, kam die Meldung vom Massenexodus von zwei Millionen Gastarbeitern aus der Diktatur Nigeria.